



Harde, Roxanne / Kokkola, Lydia (Hg.): *The Embodied Child. Readings in Children's Literature and Culture*. New York: Routledge, 2018. xiii, 280 S.

Gegenstand des Sammelbandes ist die Körperlichkeit von Kindern, sowohl der in literarischen Texten dargestellten Figuren als auch der lesenden Kinder selber. Diese in der Kinderliteraturkritik bislang vernachlässigte Thematik folgt, wie Lydia Kokkola in ihrer Einleitung feststellt, dem »return to the body« bzw. dem »material turn« als »recent trend in the scholarship on children's literature« (1). In einem wohl als *keynote* zu verstehenden Kapitel untersucht Janet Wesselius den Klassiker *Anne of Green Gables* vor dem Hintergrund der platonischen bzw. cartesianischen Leib-Seele-Dichotomie und erkennt in Anne »a character whose body, mind, and soul are inextricably connected« (30).

In einer ersten Serie von Beiträgen geht es um die literarische Darstellung von aus politisch-ideologischen Gründen geschundenen Körpern. Karen Sands-O'Connor befasst sich mit der Suche nach afroamerikanischer Identität in literarischen Darstellungen der Black-Power-Bewegung der 1960er- und 70er-Jahre, Roxanne Harde interpretiert die Figur der Katniss Everdeen aus Suzanne Collins' *The Hunger Games* als ›Verkörperung‹ der

Vernachlässigung und Zerstörung der »Appalachians« im Südosten der USA. Von der dystopischen Darstellung der Erziehung von Frauen zu einem von Männern bestimmten Ideal von Schlankheit und Kraftlosigkeit handelt Heather Braun am Beispiel von Louise O'Neills *Only Ever Yours*. Michelle H. Martin und Rachelle D. Washington schließlich berichten in einem sehr informativen und wohlthuend unideologischen Beitrag von den physischen Problemen und kulturellen Implikationen der Wahl einer Frisur durch afroamerikanische Mädchen und Frauen und deren Darstellung in Bilderbüchern.

Ein weiterer Abschnitt versammelt Untersuchungen von Texten, die die Disziplinierung von Körpern zum Gegenstand haben. Während die Titelheldin von *What Katy Did* (1872) als Folge ihrer (zeitweisen) Invalidität einen Entwicklungssprung zum Ideal erwachsener Weiblichkeit macht, wie Julie Pfeiffer und Darla Schumm herausarbeiten, propagiert die in den 1920er-Jahren erschienene Zeitschrift des Junior Red Cross in Kanada, die Kristine Moruz untersucht, das Ideal des gesunden und kräftigen Körpers – ein Ideal, das auf verstörende Weise auch in von sozialistischer Ideologie geprägten fiktionalen Texten dieser Zeit zu finden ist, die eugenischen Maßnahmen das Wort redeten, um die Fortpflanzung von nicht der Norm entsprechenden Körpern zu verhindern, wie Amanda Hollander aufzeigt.

Nicht um in literarischen Texten dargestellte Körper, sondern um die Körper der lesenden Kinder geht es in der dritten Sektion. Erin Spring berichtet von bei Kindern aus dem Blackfoot-Stamm vorgenommenen Untersuchungen, die die Wichtigkeit der lokalen Subjektposition bei der Rezeption von Bilderbüchern verdeutlichen. Adrielle Britten analysiert zwei zeitgenössische Bilderbücher im Hinblick auf ihre Darstellung von *flourishing*, des Wohlfühlens einer Figur, welches sich vor allem aus der gelungenen Interaktion mit anderen Figuren ergibt. Mit der physischen Dimension des Leseakts befasst sich Margaret Mackey; wie sie zeigt, spielt das Zusammenwirken von Augen, Händen und Ohren beim Lesen eine wesentliche Rolle. Auf Erkenntnisse der Neurowissenschaften zu Gehirnaktivitäten beim Lesen nimmt Lydia Kokkola Bezug. Sie berichtet hierbei unter anderem

von Untersuchungen, die das Lesen von Büchern mit dem Lesen an Bildschirmen vergleichen und nahelegen, dass Bücher eher für ein »deep reading« bzw. eine »complete immersion« geeignet sind (196 f.) als digitale Medien.

Die letzte Sektion schließlich enthält Beiträge, die die Zurschaustellung von Körpern in literarischen Werken thematisieren. Samantha Christensen und Roxanne Harde nehmen eine vergleichende Untersuchung von Mädchenerzählungen des 19. Jahrhunderts vor, die von der Disziplinierung des Körpers durch strikte Regulierung der Nahrungsaufnahme handeln. Jennifer M. Miskec analysiert die ambivalente Darstellung des Ballett-Trainings in Siena Cherson Siegels autobiografischem Buch *To Dance: A Ballerina's Graphic Novel*, das sowohl der romantischen Ideologie einer »idealized femininity« Ausdruck verleiht als auch »some of the grittier aspects of high-level dance training« zum Ausdruck bringt (228). Von der Darstellung des Tanzes als Instrument der Selbstverwirklichung und Selbstfindung junger lesbischer Frauen in der amerikanischen Fernsehserie *Glee* und dem Kinofilm *Leading Ladies* handelt Kate Norbury. Lance Weldy schließlich untersucht die Präsentation eines sechsjährigen Mädchens in der Reality TV-Serie *Toddlers & Tiaras*, in der Kinder in Schönheitswettbewerben gegeneinander antreten, und der auf diese Mädchen zugeschnittenen Fernsehserie *Here Comes Honey Boo Boo*. An die Stelle des durch Kleidung und Make-up sexualisierten Kindes der Schönheitskonkurrenzen tritt in der letztgenannten Serie das *knowing child*, das sich der erotischen Erwartungen der erwachsenen Zuschauer bewusst ist. Der vorliegende Band ist außergewöhnlich reichhaltig und informativ. Vermutlich werden die meisten LeserInnen etwas über Texte und kulturelle Phänomene erfahren, die ihnen bisher nicht bekannt waren. Weniger überzeugen kann hingegen der in der Einleitung skizzierte theoretische Rahmen, demzufolge die Hinwendung zur Körperlichkeit eine Befreiung von einem Unterdrückungsmechanismus darstelle, der in der Leib-Seele-Dichotomie Platons, des Christentums und Descartes' seinen Ausgangspunkt habe. Deshalb sei hier daran erinnert, dass es ohne diese Dichotomie und die mit ihr einhergehende Privilegierung des Geistes über den Körper wohl nicht zu den Men-

schenrechten, zur Forderung nach Gleichberechtigung von Schwarzen und Weißen, Frauen und Männern sowie nach Integration von Behinderten gekommen wäre. Bei einigen Beiträgen des vorliegenden Bandes wird man auch fragen können, ob der Verzicht auf manche theoretische Vorannahme nicht gelegentlich zu differenzierteren Ergebnissen geführt hätte.

THOMAS KULLMANN



Holzen, Aleta-Amirée von: *Maskierte Helden. Zur Doppelidentität in Pulp-Novels und Superheldencomics*. Zürich: Chronos, 2019 (Populäre Literaturen und Medien; 13). 417 S.

Von Holzen untersucht in ihrer (als Buch und als Open-Access-PDF der Printversion veröffentlichten) Dissertation die Frage, ob und wie sich durch die besondere Konstruktion des maskierten Helden mit der dazugehörigen Doppelidentität in Comics und Pulp-Novels spezifische Identitätsvorstellungen des 20. und beginnenden 21. Jahrhunderts offenbaren. Vor diesem Hintergrund werden nicht nur soziologische und sozialpsychologische Identitätstheorien für die Analyse fruchtbar gemacht, sondern ebenfalls historische Traditionslinien des (intermedialen) Superheldengenres